

## **Mittelalterliche Retabel in Hessen**

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt  
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Oberbiel, Kloster Altenberg, Ehem. Stiftskirche St. Maria und St. Michael

Tafel mit Dreifaltigkeit, 1503

Heute Städel Museum Frankfurt a.M., Inv. Nr. SG 362

<http://www.bildindex.de/document/obj220249179>

Bearbeitet von: Hilja Droste  
2015

<urn:nbn:de:bsz:16-artdok-48471>

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4847>

DOI: 10.11588/artdok.00004847

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

### Objektdokumentation

#### Solms

Ortsname	Solms
Ortsteil	Oberbiel
Landkreis	Lahn-Dill-Kreis
Bauwerkname	Ehem. Stiftskirche St. Maria und St. Michael
Funktion des Gebäudes	Kloster der Prämonstratenserinnen, um 1179 gegründet, Aufhebung 1802 an die Fürsten von Solms-Braunfels
Träger des Bauwerks	Filiation des Prämonstratenser-Stifts Rommersdorf bei Neuwied am Rhein
Objektnamen	Die hl. Dreifaltigkeit mit Maria und Johannes dem Evangelisten
Typus	Gemaltes Retabel
Gattung	Malerei
Status	Erhalten
Standort(e) in der Kirche	1653 wurde die Tafel von dem Altenberger Prior Petrus Diederich die Tafel auf der Nonnenempore der Klosterkirche gesehen und beschrieben (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 512); Jungfernchor (Nonnenempore) der Klosterkirche (Brinkmann/Sander 1999, S. 64; Doepner 1999, S. 74, 212, 289)
Altar und Altarfunktion	
Datierung	1503
Größe	110,5 x 132 cm mit Rahmen (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 508)
Material / Technik	Tanne (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 508); Mischtechnik (Brinkmann/Sander 1999, S. 64)
Ikonographie <sup>(*)</sup>	Die hl. Dreifaltigkeit zwischen Maria und Johannes
Künstler	Mittelrheinischer Meister von 1503 (Steinbart 1928, S. 534; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 128); <b>Meister des Wendelin-Altars</b> <sup>1</sup> (Ältere Pinakothek München 1936, S. 163; Brinkmann/Sander 1999, S. 64; Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 508)
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	Mittelrheinisch (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1928, S. 11) bzw. rhein-main-fränkischer-Tradition (Religiöse Kunst aus

1 **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung

	Hessen und Nassau 1932, S. 130)
Stifter / Auftraggeber	Sophie von Wertheim sowie vermutlich Agnes (II.) von Solms (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 512). Die beiden erstgenannten Stifterinnen sind durch die gemalten Wappen identifizierbar (s. Feld Wappen)
Zeitpunkt der Stiftung	1503 (Inschrift)
Wappen	Drei Wappen von denen zwei identifiziert sind (das des Grafen zu Solms und das des Hauses Wertheim) (Brinkmann/Sander 1999, S. 64; Doepner 1999, S. 74, 212, 289; Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 508, 512). Die Wappen befinden sich vor den Stifterfiguren. Das nicht identifizierbare Wappen zeigt drei blaue Schrägbalken auf Goldgrund; das Wappen des Hauses von Wertheim ist geteilt und zeigt im oberen Feld einen halben schwarzen Adler auf Goldgrund, im unteren Feld befinden sich drei silberne Rosen, das dritte Wappen zeigt einen rotbewehrten blauen Löwen auf Goldgrund und den Farben nach müsste es dem Grafen von Solms gehören (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 512)
Inschriften	Auf der oberen Rahmenleiste: „O mensch Sech mich ann Waß ich alß vor dich geletten hann Anno . dni 1503“; in den Spruchbänden der Stifterfiguren: „O d[omi]ni miserere nobis“ und „O d[omi]ni miserere mei“ (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 512).
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Stilistisch:</u></p> <p><u>Die Malerei des Wendelin-Altars in Butzbach, Wendelin-Kapelle (Bildindex Aufnahme-Nr. Fmd466714):</u>  Stilistische Übereinstimmung, vermutlich derselbe Meister (Steinbart 1928, S. 534; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 130; Solms-Laubach 1972, S. 92; Wächtershäuser 1994, S. 131; Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 513); Namensgebendes Werk für den Notnamen (Ältere Pinakothek München 1936, S. 163); im oberen Abschluss befindet sich ein gemaltes Schleierwerk, ähnlich dem der Tafel „Hl. Dreifaltigkeit“ (Solms-Laubach 1972, S. 88).</p> <p><u>Triptychon aus der Stiftskirche Aschaffenburg, Aschaffenburg, Staatsgalerie</u>  Schulzusammenhang (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 130); derselbe Künstler (Ältere Pinakothek München 1936, S. 163; Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 514), im Hintergrund ist die gleiche Burg abgebildet wie in der Tafel „Hl. Dreifaltigkeit“ (Solms-Laubach 1972, S. 80)</p> <p><u>Ikongrafisch:</u></p> <p><u>Unbekannter Salzburger Meister um 1470, Gnadenstuhl (Berlin, Gemädegalerie SMBPK Inv.-Nr. 2149; Bildindex Aufnahme-Nr. Gg3200 051):</u>  Die Tafel zeigt ebenfalls Gottvater, der im Beisein der Taube als</p>

	<p>Heiliger Geist den „tod-lebendigen“ Schmerzensmann präsentiert sowie Maria und Johannes als Assistenzfiguren (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 516)</p> <p><u>Augsburger Meister von 1477, Schmerzensmann zwischen Maria und Johannes, Federzeichnung, Würzburg, Universitätsbibliothek</u>  Ähnlich symmetrisch angelegte Komposition der Darstellung des Schmerzensmannes mit Maria und Johannes wie in der Dreifaltigkeit-Tafel im Städel (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 517)</p>
Provenienz	Vor 1925 befand sich das Retabel im Schloss Braunfels (Brinkmann/Sander 1999, S. 64). Das Städel Museum erwarb es im Jahr 1925 zusammen mit dem Altenberger Altar vom Fürsten Solms-Braunfels (Brinkmann/Sander 1999, S. 64; Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 512), Inv. Nr. SG 362.
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>Malfläche:</u>  „nicht schlecht, aber ungleichmäßig gereinigt, Landschaft und Inkarnate sind stark herausgeputzt, die Gewandpartien hingegen nur teilweise.“ „Malkanten unten, oben und rechts ganz erhalten, links nur im unteren Drittel.“</p> <p><u>Rahmen:</u>  „moderner, schwarz gestrichener Rahmen mit eingesetzten, vormals rot gestrichenen Leisten, die stark verwurmt sind“, stammen wohl vom ursprünglichen Rahmen.“ (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 508).</p>
Besonderheiten	Ikonografisch zeigt die Darstellung eine Verquickung von „Pitié-de-nostre-Seigneur“ (Gottvater präsentiert den toten Christus) und Schmerzensmann (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 515f.). Mit den Assistenzfiguren verweist die Tafel auf die Beweinung und Grablegung aus dem Passionsgeschehen (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 517)
Sonstiges	Der Betrachter wird von der Inschrift ermahnt sich dem Leiden Christi zu widmen, die Assistenzfiguren, Maria und Johannes, als Vorbilder für die rechte Verehrung der Wundmale (AK Frankfurt 2001, S. 65; Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 517f.)
Quellen	
Sekundärliteratur	<p>AK Frankfurt 2001: Ausst.-Kat. Blut. Kunst Macht Politik Pathologie, Frankfurt a. M., Museum für Angewandte Kunst und Schirn Kunsthalle, Frankfurt a. M. 2001, S. 65, 259</p> <p>Ältere Pinakothek München. Amtlicher Katalog, München 1936, S. 163</p> <p>Brinkmann, Bodo und Sander, Jochen: Deutsche Gemälde vor 1800 im Städel, Frankfurt a.M. 1999, S. 64</p> <p>Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 508-518</p> <p>Doepner, Thomas: Das Prämonstratenserinnenkloster Altenberg im Hoch- und Spätmittelalter. Sozial- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchungen, Marburg 1999, S. 73-74 Anm. 76, 212, 289</p>

	<p>Frey, Dagobert: Ikonographische Bemerkungen zur Passionsmystik des späten Mittelalters, in: Neue Beiträge zur Archäologie und Kunstgeschichte Schwabens. Festschrift Julius Baum zum 70. Geburtstag, Stuttgart 1952, S. 107-123, hier S. 113</p> <p>Osten, Gert von der: Der Schmerzensmann. Typengeschichte 1300-1600, Berlin 1935, S. 31</p> <p>Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 11, 128, 130, Nr. 93, 148</p> <p>Solms-Laubach, Ernstotto Graf zu: Der Meister MZ – Jerg Ratgeb?, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch, Bd. 34 (1972), S. 77-104, hier S. 80, 88, 92, 94</p> <p>Steinbart, Kurt: Die Gemälde auf der Ausstellung „Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau“, in: Cicerone, Bd. 20 (1928), S. 525-534, hier S. 534</p> <p>Wächtershäuser, Christiane: Der Wendelinaltar in der Wendelinkapelle in Butzbach, Gießen 1994 [ungedruckte Magisterarbeit], S. 129-131</p>
Abbildungen	Im März 2013 im Rahmen der Städel-Kooperationsprofessur am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main) durchgeführt; die Auswertung findet sich im entsprechenden IRR-Formular.
Stand der Bearbeitung	4.12.2013
Bearbeiter/in	Hilja Droste

(\*) Ikonographie

<b>1 Erste Schauseite</b>	
Bildfeld	<p>Die hl. Dreifaltigkeit zwischen Maria und Johannes. Zu ihren Füßen, im Bildvordergrund drei kleine Stifterfiguren, die durch ihre Kleidung als Prämonstratensernonnen zu bestimmen sind. Zwei Nonnen befinden sich links, eine rechts. Auf dem Boden vor ihnen sind die zugehörigen Wappen dargestellt. Auf beiden Seiten über den Köpfen der Stifterinnen jeweils ein Spruchband. In den oberen Ecken je ein schwebender Engel. Im Hintergrund eine Landschaftsdarstellung mit Wald und Gebäudegruppen. Der obere Bildabschluss ist von Akanthusranken besetzt.</p>